

# An der kritischen Grenze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714722>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# An der kritischen Grenze

Was für ein Unterschied zu den 1960er-Jahren! Damals standen die Kanonier-Rekruten drillmässig hinter der Schwere Kanone. Richten, Tempieren, Ladungskunde – ein Posten nach dem anderen wurde stur «absolviert»: Drill, Drill, Drill. Wochen lang, unter der sengenden Walliser Sonne. Heute erleben wir in Bière die SAPH, die Schiess-Ausbildung Panzer-Haubitze, in freier, didaktisch geschickter Form, geschützt in einer modernen Halle.

Schon beim Betreten der neuen Anlage kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus. Wo früher auf dem trockenen Feld sechs Geschütze standen, laden heute die Kampfräume von sechs Panzerhaubitzen M-109 zum Training ein.

Zentral gesteuert von einem Berufsmilitär oder einem Milizvorgesetzten, erlernen die angehenden Kanoniere das artilleristische Handwerk. Nach wie vor gilt es die einzelnen Sparten zu beherrschen: zu richten, zu tempieren, die richtige Ladung zu wählen und so weiter.

## Alle denken mit

Auch die Batterieschule ist unverändert nötig und *en vogue*. Doch es ist nicht mehr die sture Ausbildung von anno dazumal, es ist ein spannender, lehrreicher Unterricht.

Drill-Elemente sind geblieben. Sie sind unverzichtbar, wenn eine Batterie diszipliniert schiessen will. Aber sie beherrschen den Ton, ja den Charakter der Schulung nicht mehr so stark wie 1966.

Der junge Kanonier lernt mitzudenken. Er weiss, was es bedeutet, am Geschütz ganz präzise zu arbeiten. Das freilich gehörte schon immer zum Ethos und zum Handwerk der Artillerie.

## Noch fünf Abteilungen

Die Schweizer Artillerie ist klein geworden. Die Armereform XXI baute die Zahl der aktiven mechanisierten Abteilungen auf acht ab, zu denen sich die letzte verbleibende Festungsabteilung, die Fest Art Abt 13, gesellte.

Mit dem Entwicklungsschritt 2008/11 gingen noch einmal drei mechanisierte Abteilungen in die Reserve, und am 25./26. Juni 2011 schlug am Gotthard der ruhmreichen Schweizer Festungsartillerie die Stunde.

Es bleiben noch die fünf aktiven mechanisierten Artillerieabteilungen 1, 10, 16, 49 und 54. Entsprechend kleiner ist auch die



Ihm gefällt die Ausbildung: Der Obergefreite Martin Mafla, Geschützführer UNO.

Zahl der Artillerie-Waffenplätze geworden. In der Zeit des Kalten Krieges bildete allein schon die mechanisierte Artillerie ihre Kanoniere, Übermittler, Motorfahrer und all die Spezialisten an vier Standorten aus:

- Frauenfeld: 10,5 cm Haubitze.
- Bière: 10,5 cm Haubitze.
- Ceneri: 10,5 cm Schwere Kanone.
- Sion: 10,5 cm Schwere Kanone (Sommer RS), 15 cm Schwere Haubitze (Winter RS).

Frauenfeld und Bière hatten zudem das Privileg, Unteroffiziers- und Offiziersschulen zu führen.

Mit dem Ende des Kalten Krieges verschwanden Ceneri und Sion als Waffen-

plätze der mobilen Artillerie. Es verblieben Bière und Frauenfeld, letzteres weltweit ein Unikum: Von Gachnang aus schoss die Artillerie scharf direkt über die Stadt Frauenfeld auf den Zielhang an der Thur.

Zwischen Bière und Frauenfeld kam es dann zum letzten Ausstich, den der Waadtländer Waffenplatz mit seiner Infrastruktur gewann. Frauenfeld übernahm die Verbandsausbildung Telematik 61, womit Bière als letzter «roter» Waffenplatz zum alleinigen Mekka der Artillerie wurde.

Aber auch mit der Konzentration auf einen einzigen Schulstandort sind die Probleme noch nicht gelöst. In der gediegen geschmückten Offiziersmesse von Bière



Oberst Georg Schmidt kommandiert die Artillerie-Schulen 31.



Oberstlt i Gst Richard Weber führt in den Art 5 die Art Abt A.

empfangen uns Oberst Georg Schmidt und Oberstlt i Gst Richard Weber. Schmidt führt als Nachfolger von Oberst i Gst Markus Rihs die Artillerieschulen 31. Glaubhaft legt er dar, dass mit dem Abbau auf fünf Abteilungen in der Ausbildung die unterste Grenze erreicht ist.

Damit eine Artillerieabteilung schiessen kann, benötigt sie Personal in nicht weniger als 14 Chargen. Kanoniere und Übermittler genügen nicht, es braucht Vermesser, Wettersoldaten, Führer von Kettenfahrzeugen – von all den Unteroffiziers- und Offizierspositionen ganz zu schweigen.

### Drei-Start-Modell

All das ist dem Drei-Start-Modell unterworfen – und dem Gebot, das Personal in deutscher, französischer und italienischer Sprache zu schulen. Die Art Abt 1 ist welsch, während das legendäre «Quaranta-

nove» im Tessin wurzelt. Wie Brigadier Hans-Peter Walser, der Planungschef der Armee, wiederholt ausführte, ist im Rahmen der Weiterentwicklung der Armee die Rückkehr zum Zwei-Start-Modell geplant. Das wird das Problem etwas mildern, nicht aber beheben. Die Zahl der Chargen und der Sprachen bleibt.

### Schweres Feuer

Die Tatsache, dass in der Ausbildung die kritische untere Grenze erreicht ist, veranlasst jetzt die SOGART, die Schweizerische Offiziersgesellschaft der Artillerie, mit aller Kraft für die fünf Abteilungen einzustehen.

Auch die SOGART weiss, dass die Panzerhaubitze M-109 mehrere Jahrzehnte auf dem Buckel hat und dereinst abgelöst wird. Aber ihr Vorstand und ihre Versammlung postulieren massiv: Das alte Geschütz wird

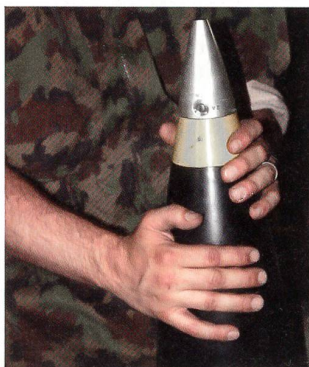
erst aufgegeben, wenn die neue Artillerie hieb- und stichfest steht. Die missliche Lage, die in der Infanterie mit der Aufhebung ganzer Kompanien entstand, muss vermieden werden.

Argumentativ hat die Schweizer Artillerie einen starken Trumpf in der Hand: Auch hochmoderne Streitkräfte brauchen das schwere, weitreichende Feuer. In welcher Form, von welchem Geschütz, in welcher Anzahl und Konfiguration künftig geschossen wird, das ist noch offen. Aber die Artillerie ist und bleibt notwendig.

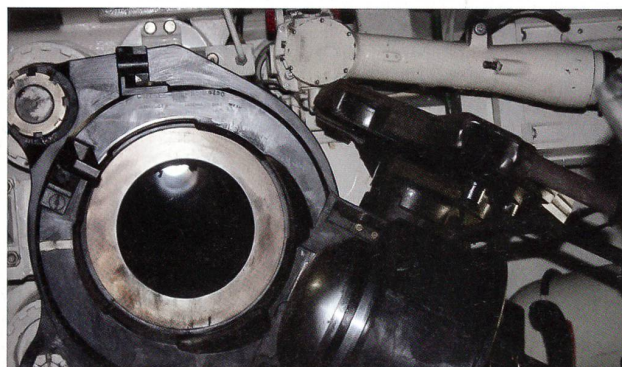
### Fünfteiliger Auftrag

Doch werfen wir einen Blick in Oberst Schmidts Artillerie-Schulen 31. Ihr fünfteiliger Auftrag lautet:

- Durchführung der allgemeinen Grundausbildung (AGA) auf Stufe Soldat (sieben Wochen).



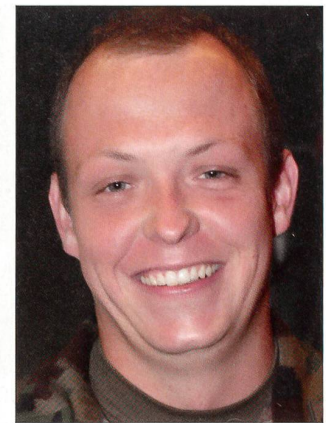
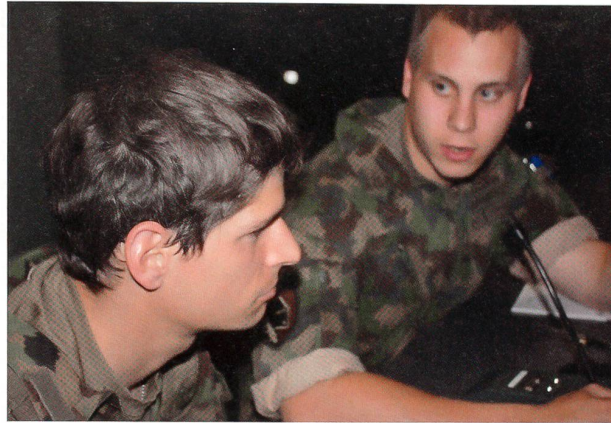
Noch immer braucht der Kanonier starke Arme: Eine Granate für die Panzerhaubitze M-109, Kaliber 155 mm.



Blick durch das Rohr. Auch wenn die Panzerhaubitze M-109 schon Jahrzehnte auf dem Buckel hat, stellt sie artilleristisch noch immer eine redoutable Waffe dar. Konsens besteht: Sie wird erst ersetzt, wenn das Nachfolgemodell bestimmt ist.



Auch an der Panzerhaubitze braucht es die Kunst des Tempierers. Er arbeitet auf den Millimeter genau.



In Bière wird scharf geschossen. Obwm Nathanael Bruderer, Rekrut Christian Braunschweiler. Adjutant Martin Roth, BU.

- Durchführung der funktionsbezogenen Grundausbildung (FGA) auf Stufe Soldat (sechs Wochen).
- Durchführung der Verbandsausbildung (VBA, acht Wochen).
- Durchführung der technischen Lehrgänge (TLG) für die künftigen Batterie- und Abteilungskommandanten sowie für die Führungsgehilfen auf Stufe Abteilung und Brigade.
- Ausbildung für Verbände, welche sich im Fortbildungsdienst der Truppe (FDT) befinden. FDT heisst gebräuchlich Wiederholungskurs (WK).

Stellvertreter des Schulkommandanten ist Major i Gst Frédéric Gaillard. Als Führungsgehilfe dient Hauptadj Philippe Ludecke.


Oberstlt i Gst Richard Weber führt die Art Abt A, Major Berger die Art Abt B. Jede Artillerie-Abteilung umfasst gemäss der jetzigen Standardorganisation in der Verbandsausbildung:

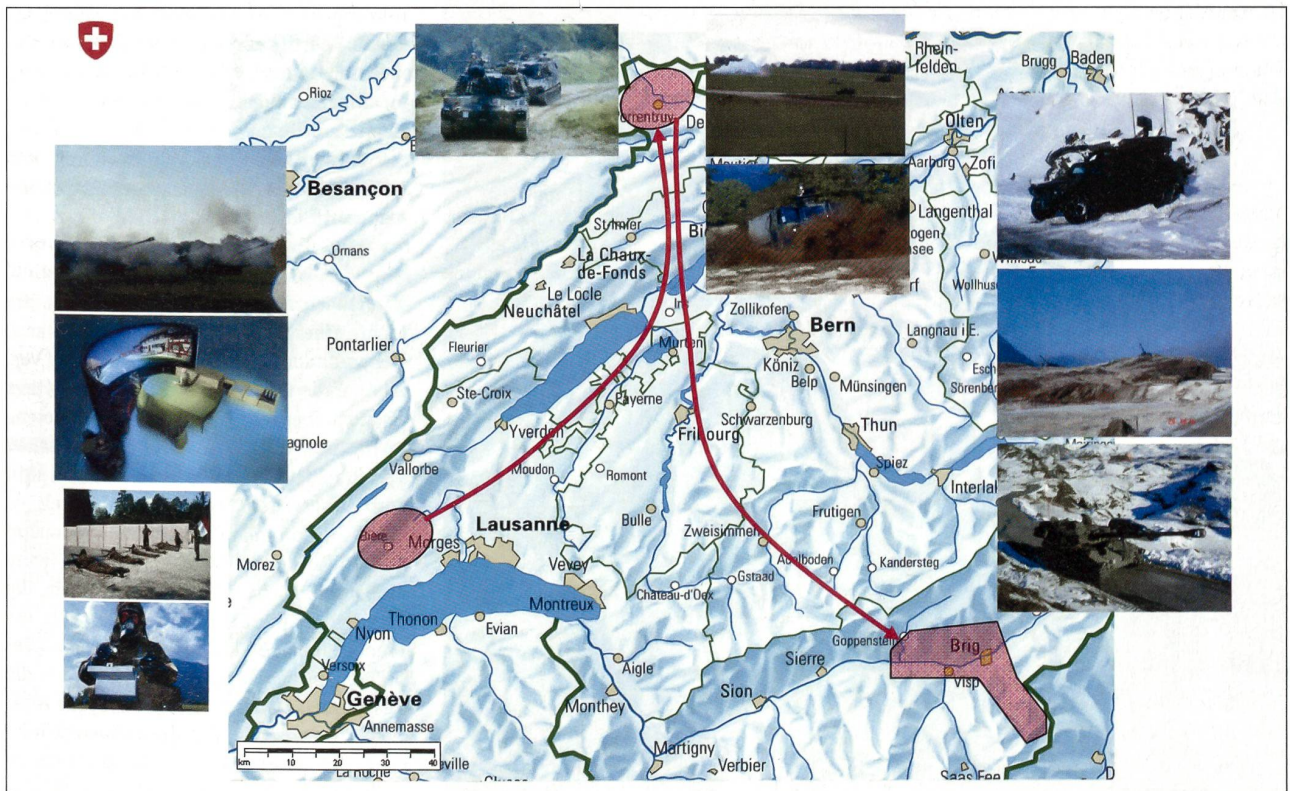
- Die Flt/FFZ Bttr mit insgesamt fünf Zügen.
- Die Art Bttr 1 mit dem Kommando zug, dem Geschütz zug und dem Nachschub zug.

- Die Log Bttr mit dem Kommando zug und zwei Nachschubzügen.

Der Schulablauf zeigt die Gliederung in drei Phasen:

- Wochen 1 bis 6: Allgemeine Grundausbildung.
- Wochen 7 bis 13: Funktionsbezogene Grundausbildung.
- Wochen 14 bis 21: Verbandsausbildung.

Der Blick auf die halbe Schweizerkarte schliesslich belegt, wie sehr die Artillerie seit der Aufgabe von Frauenfeld nach Westen gerückt ist. fo. 



Grafik: Art S 31

Die Schweizer Artillerie ist nach Westen gerückt. Die Schulen befinden sich in Bière, verlegt wird nach Bure und ins Wallis.